

metrie des Körpers und „alles Männliche“. Solcherweise wohnt nach den Aussagen der Mystik den ersten sechs Ziffern unserer Zahlenreihe eine schöpferische Magie inne, eine Magie, die scheinbar etwas Künstliches anstrebt, in Wahrheit jedoch etwas Natürliches erreicht.

„Eins, zwei, drei!“ befiehlt der Schwimmlehrer, nicht: „A, b, c!“ Sobald der Zahlenrhythmus das Unterbewußtsein des Schwimmers erfüllt, hört er auf, die Bewegungen mechanisch zu machen, fängt er an, gleichsam traumhaft, mühelos das Wasser zu bewältigen. Die Zahl ist es, die nicht nur schwimmen, die auch gehen und laufen, ja überhaupt erst leben lehrt. Sie ist das Verschleierte Bild zu Sais, aus ihr wächst die Urgebärde des Lebens, jenes Maßbewußtsein, welches die Voraussetzung allen Stils ist.

Eins der interessantesten Stilerlebnisse in der Natur ist die Bildung der Kristalle. Ihre funkelnde Geburt, ihre Art, aus der chemischen Lösung aufzusteigen, bestätigt den Satz Platons, daß Gott unausgesetzt „Meßkunst“ treibt. „An hastig wachsenden Kristallen“ — so schreibt Hugo Kükelhaus, der Begründer der modernen Maßlehre — „kann man verfolgen, wie sie sich beeilen, auf sozusagen notdürftigen Brücken erst die Hauptrichtungen zu verankern, die in ihrem verborgenen Urplane vorgezeichnet sind, die Ecken, Kanten und Knotenpunkte, während die Ausbildung der Flächen, die Füllung für später verspart wird . . . So wie der Wiking ein Gelübde ablegte vor sich selbst, dem die Tat als selbstläufige Verwirklichung folgte, gegen das kein Kraut gewachsen war, so wie der Turner vor dem Reck erst einige Male im Zehenstande wippt und gleichsam im Geist die Übung vorweg ausführt — so lebt im Weltenplane das Lebendige unsichtbar voraus und sucht sich nachher seine Tatenfelder.“ Der Vorgang der Kristallbildung offenbart den Sieg vorausberechnender Schöpferkraft, er ist ein Appell an die im Menschen liegenden „Richtkräfte“, nach denen das Leben gestaltet werden will. „Kristallinisches Maßbewußtsein“ haben — das ist das Geheimnis des schöpferischen Stils.

Zahl, Maß, Gestalt, Stil — — die Kette ist ineinander verschlungen, eins kreist um das andere. Keine bloße Zahlenspielerei, ein lebendiger Wille steht hinter dem *aufdämmernden Maßbewußtsein*, eine Kraft, die sowohl die großen Räder der Geschichte treibt, als auch das Kleine, scheinbar Zufällige, Alltägliche bestimmt und deutet.

**Japanische Höflichkeit.** In den Straßen von Tokio kann man wie folgt abgefaßte Aufschriften lesen:

„Automobil, du bist schön, du bist schnell, du bist mächtig; mißbrauche weder deine Schönheit, noch deine Schnelligkeit, noch deine Macht. Denke an deine niedrigeren Brüder; den Hund, das Pferd und den Fußgänger.“

„Der Hund fürchtet sich vor deinen Pneus, die ihn zermalmen können; laß genügend Raum frei, damit er vorbei kann.“

„Das Pferd fürchtet sich vor deinem Knattern, deinem Dampf und deinem schlechten Geruch; vermeide es, ihm dies alles dicht vor der Nase auszupuffen.“

„Der Fußgänger ist für dich entschieden der, welcher am wenigsten zählt. Immerhin, hab Mitleid mit ihm. Vielleicht ist auch er morgen Automobilist.“